

Neujahrsrede 2023

Anlässlich des Neujahrsempfangs der Präsidentin der Technischen Universität Berlin am 20. Januar 2023

Prof. Dr. Geraldine Rauch, Präsidentin der TU Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihre Exzellenzen,

sehr geehrte Frau Senatorin Gote,

sehr geehrte Staatssekretär*innen,

sehr geehrte Mitglieder des Bundestages und des Abgeordnetenhauses von Berlin,

sehr geehrte Präsident*innen und Vizepräsident*innen und

liebe Menschen und Freunde der TU Berlin,

6000 Kilometer entfernt in Kabul werden junge Frauen mit Waffen daran gehindert, die Universität zu betreten. 5000 Kilometer entfernt an der Sharif Universität in Teheran schießen Sicherheitskräfte auf Studierende. 2000 Kilometer von uns entfernt in Charkiw liegt die Universität in Trümmern. 4 Kilometer entfernt, am Berliner Hauptbahnhof, kommen auch heute wieder Flüchtende, darunter Studierende, an, die hoffen, dass sie hier leben, lernen und bleiben dürfen.

Einen Herzschlag entfernt stehen wir heute beisammen, begrüßen das neue Jahr und blicken zurück, was wir in 2022 geleistet haben. Es war ein spannendes, ein aufregendes und ein ereignisreiches Jahr. Und so sehr ich mich über unsere Erfolge und unsere vielen schönen Erlebnisse freue, gibt es gleichzeitig so viele Menschen, die im Jahr 2022 ihren Zugang zu Bildung verloren haben, so viele Menschen, die Universität als Ort des Lehrens und Lernens verloren haben, so viele Menschen, die ihr Leben gegeben haben, weil sie für gleichberechtigte und offene Bildung für alle eingestanden sind. Die Kontraste zwischen gleichberechtigtem Zugang zu Bildung in der Welt und unseren Realitäten in Berlin könnten kaum größer sein.

Während wir in 2022 feierten, dass unsere gemeinsame Bibliothek der TU Berlin und Universität der Künste zur Bibliothek des Jahres gekrönt wurde, ist der Zugang zu Büchern und Bildung an vielen anderen Orten in der Welt verwehrt.

Darum tue ich mich sehr schwer damit, nach diesem Jahr, dass sowohl für viele Menschen als auch für unsere gemeinsame Umwelt dramatisch war, im Folgenden unsere Forschungserfolge, unsere zahlreichen Preise und Errungenschaften zu feiern.

Das neue Jahr wird oft zum Anlass genommen, um aus den Weihnachtskisten ein wenig Lametta heraus zu kramen und das alte Jahr zu schmücken – damit wir im nächsten Jahr, im nächsten Wettbewerb, bei der nächsten Wahl, im nächsten Presseartikel bestehen. Ich wünsche mir eine Würdigung von Forschung, Lehre und persönlichem Engagement fernab von Lametta, Impactpunkten und Wettbewerb. Ich wünsche mir eine Würdigung des Inhalts und der übergeordneten Ziele wegen. Und deshalb möchte ich in meinem Rückblick damit beginnen, einige Aktivitäten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Miteinander aus dem vergangenen Jahr zu würdigen:

Krieg und Flucht sind auch an der TU Berlin nicht spurlos vorbei gegangen. So konnten wir unter dem Hashtag #StandWithUkraine Spenden von 90.000 Euro zur Unterstützung ukrainischer Wissenschaftler*innen und Studierender einwerben. Unter dem Titel „Requiem für Charkiw“ haben wir außerdem eine Ausstellung des ukrainischen Fotografen Stanislav Ostrous am Ernst-Reuter-Platz organisiert, der die Vernichtung seiner Heimatstadt dokumentiert. Auch für afghanische Geflüchtete setzte sich die TU Berlin ein. Wir stellten 62 Not-Stipendien für afghanische IT-Fachkräfte bereit. Damit ist es das größte eigenfinanzierte Projekt einer deutschen Universität zur Unterstützung afghanischer Akademiker*innen. Kein Highlight, aber Teil der Realität aus dem vergangenen Jahr ist auch: Aufgrund des Angriffskriegs hat die TU Berlin außerdem die Kooperationen mit Russland eingestellt.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Organisator*innen, Engagierten und Spender*innen, die unsere Hilfsangebote möglich gemacht haben, ganz herzlich bedanken. Die TU Berlin hat hier echte Solidarität gezeigt.

Ich möchte aber auch betonen, dass die Solidarität mit Geflüchteten auch über die Grenzen der TU Berlin hinaus groß war. Wenn wir anderen helfen, sollte es nicht so sehr darauf ankommen, ob wir damit ein Zeichen für unsere Universität setzen – vielmehr sollte es erst einmal um das Helfen an sich gehen. Daher möchte ich hier erwähnen, dass es mich besonders gefreut hat, im Tagesspiegel von einigen mir noch wohlbekannten Studierenden aus meiner Zeit als Prodekanin an der Charité zu lesen, die ehrenamtlich und neben ihrem Studium einen medizinischen Service in Form eines allgemeinmedizinischen Busses zur Versorgung und Gesundheitsberatung Geflüchteter eingerichtet haben. Dies zeigt mir – egal an welchem Haus oder welcher Universität wir arbeiten -, in diesen Zeiten stehen wir gemeinsam für dieselben Ziele.

Solidarität und gelebte Diversität sind aber nicht nur Themen in Zeiten von Krieg und Vertreibung, und Krieg und Vertreibung wiederum sind nicht nur aktuelle Krisen. Die Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin hat in 2022 ihr 100. Jubiläum gefeiert. In ihrer Jubiläumsschrift zeigt sie mit ihrer Geschichte auch die unserer Universität auf, von der Gründungszeit nach dem 1. Weltkrieg und der Inflation, dem Überleben unter

dem Naziregime und schließlich der Neugründung nach 1945. Es ist teilweise erschreckend, welche geschichtlichen Parallelen sich hier auftun, und wie die Geschichte noch in die Gegenwart wirkt. Daher freue ich mich besonders, dass in 2022 das „Forschungsnetzwerk Antisemitismus im 21. Jahrhundert“ als Zusammenschluss renommierter Forschungseinrichtungen wider den Antisemitismus eröffnet wurde. Aber nicht nur die nationale Geschichte wirkt nach. Und so möchte ich auch erwähnen, dass in 2022 eine TU-Forscherin für ihr Engagement und ihre Forschungsleistungen zur Restitution von Raubkunst ausgezeichnet wurde.

Im Sinne der gelebten Vielfalt möchte ich an dieser Stelle auch würdigen, dass die TU Berlin in 2022 zum fünften Mal mit dem TOTAL E-QUALITY-Prädikat prämiert wurde. Das Prädikat steht für Geschlechter- und Diversitätsgerechtigkeit unter einem intersektionalen und inklusiven Ansatz. All diese Beispiele zeigen, dass das Engagement der TU Berlin auch einen gesellschaftlichen Mehrwert hat.

Was ist also die gesellschaftliche Bedeutung von Universität?

Universität ist ein Ort des Zusammenkommens, ein Ort, der Zukunft schafft, ein Ort der Gemeinschaft, ein Ort der Bildung. Ein Ort, an dem sich unterschiedliche Menschen treffen, die etwas gestalten wollen, die die Welt nicht so hinnehmen, wie sie ist, die Ideen entwickeln, die nachfragen. Forschung und Bildung sind nur in Interaktion mit den Menschen, mit der Gesellschaft denkbar.

Forschung mit der Gesellschaft gemeinsam entwickeln, Transfer in und Transfer aus der Gesellschaft treiben und leben – das ist der TU Berlin besonders wichtig.

- So waren wir auch im vergangenen Jahr wieder mit zahlreichen Aktionen an der Langen Nacht der Wissenschaften beteiligt – vom Kindercampus, zum nachhaltigen Trödelmarkt auf der Hertzallee bis hin zum Science Slam mit 1200 Besucher*innen war alles dabei. Auch ich bin dadurch richtig neugierig geworden. Es ist wirklich schade, dass man in einem Leben so wenig unterschiedliche Themen erforschen kann.
- Forschung in die Gesellschaft tragen, das passiert aber auch über Ausgründungen und Start-ups. Die TU Berlin wurde in 2022 zum 11. Mal im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg mit dem Titel „Ideenschmiede“ als gründungsaktivste Hochschule in der Region ausgezeichnet.
- Das Einstein Center Digital Future (ECDF) als Zentrum für Digitalisierungsforschung ist ebenfalls ein Erfolgsmodell für interuniversitäre und interdisziplinäre Arbeit zwischen öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen der Privatwirtschaft. Speziell dieses „Über den universitären Tellerrand blicken“ würdigte der Vorstand der Einstein Stiftung und bewilligte eine weitere fünfjährige Förderphase.
- Ein Ökosystem für Transfer im Bereich Grüne Chemie aufbauen, das ist das Ziel einer 10 Millionen Euro-Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung für die TU Berlin zusammen mit einem Konsortium aus 28 weiteren Partner*innen, um

die Hauptstadtregion zum internationalen Hotspot für chemische Deep-Tech Innovationen weiterzuentwickeln.

- Und auch in der Berlin University Alliance leben wir die Wechselwirkung zwischen Forschung und Gesellschaft – zum Beispiel, in dem wir die Zivilgesellschaft, darunter Schülerinnen und Schüler an der Findung unseres nächsten großen Verbundforschungsthemas „Next Grand Challenge“ teilhaben lassen.

Es passiert also ziemlich viel bei uns im Bereich Transfer und Zusammenarbeit. Wir leisten hier echt was. Leistung – das sind keine Impactpunkte, keine Hirschfaktoren und keine Drittmittelsummen. Leistung bedeutet, dass wir reale Probleme lösen. Als Universitäten und als Gesellschaft müssen wir uns globalen Herausforderungen stellen, an denen wir JETZT anfangen müssen zu arbeiten.

- Maßnahmen, Forschung und Bildung zum Thema Klimagerechtigkeit dulden keinen Aufschub, die Verkehrswende duldet keinen Aufschub, die Energiewende duldet keinen Aufschub.
- Themen der globalen Ressourcenverteilung und des sozialen Zusammenhalts dulden keinen Aufschub.
- Wir brauchen außerdem Lösungen für die Gesundheitsversorgung in Zeiten des demographischen Wandels.

Wir müssen dazu kommen, dass wir proaktiv, langfristig und ohne Leistungsdruck an den globalen Themen unserer Zeit forschen und lernen können. Die Energiewende ist nicht erst ein Thema seit dem Angriffskrieg auf die Ukraine. Der Klimawandel ist nicht erst ein Thema seit Sekundenkleber und Kartoffelbrei. Die Überlastung des Gesundheitssystems ist nicht erst ein Problem seit der letzten RSV-Welle. Zum Glück wissen das unsere Forscher*innen und sind super aktiv, um diese großen Herausforderungen anzugehen.

- Für mehr Klimagerechtigkeit durch Energiewende, neue Mobilitätskonzepte und neue Materialien ist im vergangenen Jahr einiges geschehen: So hat der Berliner Senat 2,6 Millionen Euro Anschubfinanzierung für das Climate Change Center Berlin Brandenburg bewilligt zur Entwicklung regional-spezifischer Maßnahmen und Lösungsstrategien unter Einbindung von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
- Der Forschungscampus Mobility2Grid erhielt 10 Millionen Euro Förderung durch das BMBF zur Entwicklung von Lösungen für die klimaneutrale Stadt.
- Forscher*innen des Helmholtz-Zentrums Berlin und der TU Berlin haben einen Weltrekord bei Tandemsolarzellen erstellt und präsentieren eine Zelle mit 32,5 Prozent Wirkungsgrad.
- Und ein Team der TU Berlin gewann beim Wettbewerb „Forum Junge Spitzenforschung“ durch einen innovativen Lösungsansatz zum Thema „Zukunft der Materialien und Materialproduktion“.

- Für den Bereich Gesundheit und Pflege konnten wir in 2022 die Eröffnung des „Showrooms Pflege 4.0“ an der TU Berlin feiern. Aber auch das Richtfest für das Gebäude „Der Simulierte Mensch“ (Si-M) am Charité Campus Virchow-Klinikum war ein Meilenstein auf dem Weg zu neuen innovativen Forschungslösungen: Dort erforschen die Wissenschaftler*innen an der Schnittstelle von Technik und Medizin die Simulation menschlicher Organfunktionen – ohne den Einsatz von Tierversuchen. Was mich als Mensch mit vielen Haustieren und großer Tierliebe besonders freut.

Diese Beispiele sind natürlich nicht umfassend. So konnten wir in 2022 die Einwerbung verschiedener ERC Grants und Auszeichnungen feiern, mit Anwendungen im Bereich der Prognose von Krankheitsverläufen, für die Entwicklung kohlenstofffreier Brennkammersysteme, für die Massenproduktion von grünem Wasserstoff oder für die Entwicklung von Chips mit optischem Kern zur Anwendung in der Medizin.

Und es sind natürlich nicht nur die preisgekrönten und geförderten Forschungs- und Lehrprogramme, die Universitäten für die Gesellschaft und für Berlin so wichtig machen. An der TU Berlin gibt es zahlreiche Initiativen und Gruppierungen, die sich ehrenamtlich, sozial und nachhaltig engagieren und dies in den Uni-Alltag mit einbringen.

Nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche Probleme entwickeln und erforschen braucht Zeit, Geduld und Raum – und interdisziplinäre und interuniversitäre Ansätze.

Niemand, keine Professor*in, keine einzelne Universität und auch keine einzelne Stadt, kein Land, kann diese Probleme im Alleingang lösen. Wir müssen zusammenstehen. Wir sind stärker im Verbund. Und so sind Themen wie Digitalisierung, Global Health, Social Cohesion und auch der Klimawandel bereits jetzt prägende Themen der Berlin University Alliance. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Verbundpartner*innen der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin und der Charité – Universitätsmedizin Berlin bedanken, dass diese Zusammenarbeit möglich ist. Für Berlin, für Deutschland und für die Welt ist es egal, welche Universität welchen Anteil an der Lösung von Problemen hat – wichtig ist nur, dass Probleme und Herausforderungen angegangen werden.

Immer wieder werde ich gefragt: Was macht die Berlin University Alliance denn eigentlich so?

Darauf gibt es leider mehr Antworten als in eine Neujahrsrede passen, aber ich kann sagen: Da passiert so Einiges. Hier ein paar Initiativen, die ich persönlich besonders toll finde:

- Mit der Berlin Leadership Academy gibt es in der Berlin University Alliance eine gemeinsame Einrichtung zur Führungskräfteentwicklung wissenschaftlicher und nicht-wissenschaftlicher Führungskräfte in Berlin.
- Innerhalb der BUA verbinden wir außerdem gemeinsam Forschung und Lehre im Rahmen des Student Research Opportunities Programx. StuROPx erweitert die Möglichkeiten für Studierende, an wissenschaftlichen Projekten in Berlin teilzunehmen und bietet ihnen die Gelegenheit, bereits früh in ihrem Studium Forschungserfahrungen zu sammeln.

- Berlin Universities Publishing (BerlinUP) ist der neue Open-Access-Verlag der BUA-Partnerinnen. BerlinUP wird von den Bibliotheken der vier BUA-Einrichtungen betrieben und engagiert sich aktiv für eine nachhaltige, qualitätsfokussierte und kosteneffiziente Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access.

Gerade in Zeiten eines Krieges in Europa müssen wir aber nicht nur unsere Berliner und nationalen Zusammenarbeiten stärken, sondern auch in unsere internationalen Beziehungen investieren und natürlich diese auch teilweise neu überdenken. Nie war es wichtiger, sich mit anderen Universitäten in Europa und der Welt zu vernetzen. Ich bin sehr froh, dass uns dies als TU Berlin im europäischen Verbund von ENHANCE so erfolgreich gelingt. Aber auch in der Berlin University Alliance haben wir sehr erfolgreiche, lebendige internationale Kooperationen, zum Beispiel mit Oxford.

Universitäten sind die Orte, an denen Menschen gemeinsam kreativ sind und unsere Zukunft gestalten. Der Weg in die Zukunft für uns alle geht über Bildung. Bildung ist keine kurzfristige Intervention, die als Notfallmaßnahme in einer akuten Krise eingespeist werden kann. Bildung ist kein Prestigeprojekt und Bildung lässt sich nicht in Impactfaktoren messen. Bildung findet statt am Schreibtisch, im Labor, im Hörsaal und im Dialog. Bildung ist keine Einbahnstraße. Vielmehr stelle ich mir Bildung vor wie die verwinkelten Gassen von Paris, in denen man immer neue Abzweigungen und Möglichkeiten entdeckt.

Auch die TU Berlin hat diese vielen Wege, Winkel und Gassen, darunter große Sehenswürdigkeiten wie unsere drei Exzellenz-Cluster MATH+, UniSysCat, und SCoI oder unser KI-Kompetenzzentrum BIFOLD, das vergangenes Jahr feierlich eröffnet wurde, aber auch kleine Geheimtipps wie die viele studentischen Cafés, ein Pilzhaus in unserer Bibliothek mit der UdK oder das alte Klavier in der EB104.

Nun beginnt also das Jahr 2023. Was wird uns erwarten? Was sind die Herausforderungen im nächsten Jahr und darüber hinaus? Unser Einfluss auf Universitäten, die 2000 bis 6000 Kilometer entfernt liegen, ist leider begrenzt. Aber auch hier in Berlin, hier in diesem Lichthof gibt es Menschen, die gerade nicht wissen, wie es weiter gehen soll. Die für die Universität leben, aber nicht mehr von der Universität leben können. Die auf halben E6-Stellen versuchen, eine Familie durchzubringen. Deren Verträge auslaufen und die nicht verlängert werden, weil die Haushaltsslage unklar ist. Die so viele befristete Drittmittelverträge hatten, dass sie als „Einklagerisiko“ gelten. Die auf 50 Prozent-Stellen 140 <Prozent Arbeit leisten, weil das im Fachgebiet „normal“ ist. Klar, diese Probleme gibt es schon lange und natürlich nicht nur im Jahr 2023 und nicht nur in Berlin. Mit dem Unterschied, dass man in Berlin als Normalverdiener*in kaum noch eine Wohnung findet. Mit dem Unterschied, dass unsere Inflation bei 10 Prozent liegt. Mit dem Unterschied, dass Miet- und Energiekosten stetig steigen. Wir wollen Diversität an Universitäten, Studierende mit verschiedenen Hintergründen und Startbedingungen, aber wie finanzieren sich unsere Studierenden?

- Es ist längst eine Tatsache, dass unsere aktuellen Tarifverträge sowohl für die Beschäftigten als auch für die studentischen Beschäftigten nicht mehr ausreichen, um das eigene Leben zu finanzieren.
- Es ist traurige Realität, dass wir in Berufungsverfahren wohlwollend darum verhandeln, wie hoch eine Leistungszulage bei Spitzenverdiener*innen sein kann, während Zulagen für fast alle anderen Beschäftigten unter enormen Hürden stehen – Hürden, die auch ich in meiner nun 10-monatigen Amtszeit nicht geschafft habe zu überwinden.
- Eine traurige Realität ist auch, dass berufene Professorinnen an der TU Berlin im Schnitt rund 800 Euro weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen.

2023 wird ein schwieriges Jahr. Wir werden Einsparungen hinnehmen müssen. Und ich bin froh und dankbar, dass ich an einer Universität bin, an der Einsparungen und Verteilung von Geldern intensiv diskutiert und hinterfragt werden, denn das ist gerade jetzt nötig. Ja, wir werden nicht alles realisieren können, was wir möchten. Universitäten wurden jahrelang, jahrzehntelang auf Wettbewerb, Leistung und Prestige getrimmt. Aber Leistung basiert auf einem soliden Fundament.

In 2023 müssen wir uns daher gemeinsam für unser Fundament einsetzen. Das Fundament, das sind unsere Fachkräfte, eine funktionierende digitale Infrastruktur und funktionstüchtige und sichere Gebäude für Forschung und Lehre.

Ich wünsche mir für 2023 mehr Investitionen in dieses Fundament. Die höchste Priorität muss dabei auf den Menschen liegen, die an der TU Berlin arbeiten. Für die Menschen an der TU Berlin möchten wir uns in 2023 gemeinsam dafür einsetzen, dass

- Eingruppierungen von Beschäftigten transparenter werden, und wir die Tätigkeiten auch bezahlen, die Beschäftigte im Alltag wirklich leisten.
- die anstehenden Tarifverhandlungen und Tarifierhöhungen für Beschäftigte und studentische Beschäftigte nicht nur als Haushaltsrisiko verstanden werden, sondern als soziale Notwendigkeit.
- mehr Dauerstellen im akademischen Mittelbau als Chance für einen dauerhaften Leistungsgewinn und nicht als Risiko für die Exzellenz verstanden werden.
- Gleichstellung in Lohn, medialer Berichterstattung und im kollegialen Umgang endlich Normalität wird. Nein, wir brauchen keine Role-Models, denn das bedeutet, dass wir über die Ausnahmen sprechen. Lassen Sie uns lieber über die Regel sprechen!

Bereits in 2022 haben wir mit den Fakultäten der TU Berlin neue Zielwerte für Dauerstellen vereinbart. Hier geht ein großes Dankeschön an die Fakultäten I Geistes- und Bildungswissenschaften und II Mathematik und Naturwissenschaften, die bei der Realisierung von mehr Dauerstellen mit sehr gutem Beispiel vorgehen. Auch den Stellenbewertungsprozess für die Eingruppierung von Fachgebietssekretariaten haben wir überarbeitet und wollen diesen nun hoffentlich deutlich transparenteren Prozess in 2023 in die Umsetzung bringen.

Lassen Sie mich ehrlich sein: bei der Digitalisierung kommen wir nicht so voran, wie ich es mir wünschen würde – und das, obwohl an unserer Universität Informatik, Data Science und KI zur Spitzenforschung gehören. Bei den gesuchten Fachkräften im Bereich IT und Digitalisierung sind wir auf dem freien Markt schlichtweg nicht wettbewerbsfähig. Darüber hinaus trägt unsere schwierige Gebäudesubstanz dazu bei, dass schon das Verlegen eines zusätzlichen Kabels oder die Installation von Hörsaaltechnik eine Herausforderung sein kann.

Lassen Sie mich ebenfalls ehrlich sein, was unsere Gebäudesubstanz betrifft: zwar konnten wir im vergangenen Jahr das Richtfest unseres neuen Mathematikgebäudes feiern. Außerdem haben wir mit der Unterstützung von zwei externen Firmen, eine neue Projektgruppe zum Thema „Bau und Instandhaltung“ und einem internen Krisenstab an der TU Berlin umgesetzt, damit sich der Zustand unserer alten Gebäude mittel- bis langfristig nicht weiter verschlechtert. Aber ohne Hilfe von außen wird es dazu kommen, dass wir weitere Gebäude schließen müssen. Hier läuft Berlin sehenden Auges auf eine massive Einschränkung des Wissenschaftsbetriebs zu. Und das wissen wir alle. Unser altes Mathematik-Gebäude zum Beispiel melden wir seit vielen Jahren immer wieder vergeblich in der Investitionsplanung des Landes Berlin an. Der Sanierungsstau ist für manche Fächer existenzbedrohend. Berlin kann nur als Brain City bestehen, wenn die Fundamente erhalten bleiben.

Das Fundament einer Universität sind aber selbstverständlich nicht nur Kabel und Mauern, sondern vor allem die Menschen, Teams und Gruppen, die sich so unglaublich für unsere große TU-Gemeinschaft einsetzen. Ich habe anlässlich des Neujahrsempfangs den Preis „Wir sind TU Berlin“ ausgeschrieben. Das war mir ein großes persönliches Anliegen. Mit dem Preis würdigen wir außergewöhnliches Engagement von Menschen an und für unsere Universität. Es geht uns dabei explizit nicht um Image- und Prestige-Projekte, sondern um die kleinen oft unscheinbaren Beiträge, die uns als TU Berlin lebendig halten. Egal ob als Reinigungskraft, als Service-Mitarbeitende, als Studierende oder Mitarbeitende in Forschung und Lehre – wir alle sind TU Berlin. Viele Menschen an der TU Berlin engagieren sich neben ihrem eigentlichen Job in zahlreichen Gremien und Initiativen. Aber nicht nur die Gremienarbeit soll hier gewürdigt werden, sondern auch die Personen, die trotz oft widrigster Umstände für ihr Team kämpfen und dafür sorgen, dass wir einander helfen. Lassen Sie mich einige Zitate aus den Nominierungstexten vorlesen, weil durch diese schönen Worte klar wird, was für besondere Menschen hier an der TU Berlin arbeiten:

„Sie übernahm zwei verstrittene Teams unterschiedlicher Bereiche und einte Sie in nicht mal einem Jahr zu einer funktionierenden Einheit, bei der [...] die Kolleginnen täglich mit Freude zur Arbeit kommen.“

„Wenn man Vorgänge in ihre Hände gibt, weiß man, dass sie laufen und sehr gut bearbeitet werden.“

„Einen solchen Einsatz für die Belange der Studierenden habe ich in meinem nicht ganz kurzen universitären Leben nirgendwo gesehen, und ich denke, er verdient eine besondere Anerkennung.“

„Egal in welcher Phase der Krisen ich an sie herantrat oder Unterstützung benötigte, auf sie war stets Verlass. Dabei regierte sie immer mit einem Lachen.“

„Dabei ist eine seiner großen Leidenschaften die Lehre. Seine Vorlesungen sind spannend und interaktiv, geben nicht nur eine solide Grundlage der Thematik, sondern spiegeln auch seine Hingabe für die Forschung, aktuellen Themen und Probleme der Zeit wider.“

Und zum Schluss noch mein pragmatisches Lieblingszitat aus einer Nominierung:

„Ohne ihn wären wir komplett aufgeschmissen.“

Es sind 63 Nominierungen für Einzelpersonen eingegangen und weitere 21 Nominierungen für Teams. Ich habe stundenlang in den Nominierungstexten geschmökert und mich einfach nur gefreut. Die Auswahl zu treffen, war wiederum nicht leicht, und ich muss und will betonen, dass es kein finales Ranking gibt, sondern dass wir als Bewertungskommission versucht haben, einen diversen Mix an Personen und Aktivitäten zu würdigen, in dem Wissen, dass alle Nominierten es verdienen, ausgezeichnet zu werden. Daher möchten wir die Namen aller Nominierten zum Neujahrsempfang zumindest zeigen und ich freue mich, alle Nominierten in den nächsten Wochen zu einem besonderen Dankestreffen noch einmal einzuladen.

Bevor ich nun die diesjährigen Gewinner*innen des „Wir sind TU-Berlin“-Preises auf die Bühne bitte, bleibt mir noch Ihnen und Euch allen ein wunderschönes Jahr 2023 zu wünschen. Lasst uns alle ein bisschen mehr „Wir“ und ein bisschen weniger „ich“ in die Welt tragen.

Und nun bitte ich die diesjährigen Gewinner*innen des „Wir sind TU-Berlin“-Preises einzeln nach Aufruf zu mir auf die Bühne zu kommen:

Dr. Vanessa Bach ist wissenschaftliche Mitarbeitende und Teamleitung im Fachgebiet Sustainable Engineering an der Fakultät III Prozesswissenschaften. Aufgrund ihres außergewöhnlichen Engagements am Fachgebiet, in diversen Gremien an der Fakultät und insgesamt an der TU Berlin, ist Vanessa Bach ein Vorbild für ihr Team. Sie steht für einen regen Austausch untereinander und unterstützt fachlich, aber auch seelisch-moralisch bei Veröffentlichungen, Projektarbeiten, Lehr-Themen und bei der Promotion. Sie hat stets eine offene Tür und offene Ohren. Dr. Bach ist Sinnbild für den Zusammenhalt und das besondere Teamgefühl im Fachgebiet – sie organisiert Veranstaltungen und würdigt durch kleine Gesten, Geschenke und Aufmerksamkeiten die Menschen um sie herum. Als Expertin im Bereich der Nachhaltigkeitsbewertung bietet Frau Bach mehrere Vorlesungen zum Thema Klimaneutralität und Nachhaltigkeit an. Sie spendet ihr Preisgeld von 250 Euro an „Die Arche Berlin“.

Christin Böschow ist Fachgebietssekretärin von gleich zwei Fachgebieten: von der Kognitionspsychologie und Arbeitswissenschaften an der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme. Sie wird ausgezeichnet für ihr außergewöhnliches Engagement, das weit über ihre Tätigkeitsbeschreibung hinausgeht, und ihren unermüdlichen Einsatz für eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen Fachgebieten, Fakultät und Zentraler Universitätsverwaltung. Aus ihrem Munde hört man (habe ich mir sagen lassen) niemals ein

„Geht nicht“, sondern immer ein „Lasst mich schauen, was ich machen kann“. Mit der Auszeichnung von Christin Böschow möchten wir insbesondere auf die wichtige und oft nicht genügend gewürdigte Rolle der Fachgebietssekretariate an der TU Berlin hinweisen. Sie spendet ihr Preisgeld von 250 Euro an „Oase im Reitbahnviertel – Nachbarschaft, Hilfsbereitschaft und Gemeinschaft leben.“

Seval Gür studiert im Bachelor Arbeitslehre an der TU Berlin an der Fakultät I Geistes- und Bildungswissenschaften. Mit Herzblut und großer Sozialkompetenz setzt sie sich für ein kooperatives Miteinander zwischen Lehrenden und Studierenden sowie innerhalb der Studierendenschaft ein. Sie versteht es hervorragend, unterschiedliche Positionen respektvoll zu behandeln und zwischen diesen zu vermitteln. Darüber hinaus betreibt sie „Seelsorge“ bei den Studierenden, die mit Prüfungsängsten und anderen Sorgen zu ihr kommen. Sie ist vielfach engagiert z.B. als Gründerin einer neuen Fachschaftsinitiative, im Institutsrat und in der Ausbildungskommission. Sie spendet ihr Preisgeld von 250 Euro an „Visions for Children e.V.“

Annett Hein ist die Leiterin der Stabsstelle Zentrale Beschaffung. Als Leitung ist es ihr wichtig, mit allen Kolleg*innen auf Augenhöhe zu bleiben. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine*n Auszubildende*n oder eine langjährige Kollegin handelt. Arbeitsweisen und -prozesse werden von ihr stets ganzheitlich im Sinne der TU Berlin betrachtet und nicht nach reiner bereichsinterner Zuständigkeit. Während es für viele „Probleme“ gibt, gibt es für Annett Hein nur „Lösungen“. Dabei schaut Sie auch über den Tellerrand und packt aktiv mit an. Annett Hein sieht zudem nicht weg, wenn Unrecht geschieht und setzte sich bereits mehrfach für Kolleg*innen ein, denen Unrecht widerfahren ist. Sie spendet ihr Preisgeld von 250 Euro an den „Wünschewagen Brandenburg“.

Andreas Ludewig ist Leiter der feinmechanischen Werkstatt am Institut für Festkörperphysik an der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften. Er ist unglaublich hilfsbereit in jeder Lage und packt immer an, wenn irgendwo Not am Mann ist und ist immer der Erste, der hilft. Er verfügt über enorme Erfahrung und einen super Überblick über die Anliegen der Forschungsgruppen, bildet sich außerdem auch privat laufend fort, um die Forschenden bestmöglich zu unterstützen. Auch den Studierenden hilft er jederzeit gerne. Alles in Allem hält er das Institut zusammen. Andreas Ludewig spendet sein Preisgeld von 250 Euro an „Fundi Kipusa“.

Die Vertreter*innen der studentischen Initiative BaulnX. Das universitäre Leben am Campus Wedding würde für Studierende des Bauingenieurwesens außerhalb von Vorlesungen ohne die BaulnX nicht stattfinden würde. Das Studieren am TIB-Gelände ist karg. Es gibt wenige andere Studierende, keine studentischen Angebote wie Mensa, Partys, Weiterbildungen oder Sport. Bis zum Hauptcampus sind es mehr als 30 Minuten Fahrt. Die BaulnX kompensieren diese Defizite aus vollen Kräften. Neben den klassischen Aufgaben einer Fachschaft und der konstruktiven und engagierten Mitarbeit in Gremien, organisieren die BaulnX Erstsemester-Rallyes, Sommerfeste und Events wie Uni-Kino und Bingoabende. Die Vertreter*innen der studentischen Initiative BaulnX spenden ihr Preisgeld von 250 Euro an die „Obdachlosenhilfe“.

Narges Poursangari und Jonathan Muth studieren im Master Maschinenbau und Physikalische Ingenieurwissenschaft an der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme. Beide engagieren sich seit vielen Jahren überdurchschnittlich in der akademischen

Selbstverwaltung und setzen sich für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und gegen Diskriminierung ein. Unter vielen anderen Aktivitäten haben sie den Podcast "kein Einzelfall" gegründet, in dem mehrere grundlegende Probleme an der Uni und Lösungsvorschläge diskutiert werden. Sie haben Studierende und Lehrende motiviert, daran mitzuwirken. Narges Poursangari und Jonathan Muth spenden ihr Preisgeld von 250 Euro an die „Feminista Berlin“.

Das Team der Tischler inkl. Azubis geleitet von Torsten Spielhagen ist an vielen Stellen innerhalb der TU Berlin aktiv. Dabei entstehen teilweise richtige Kunstwerke, die nicht nur von hohem Einsatz und Engagement, sondern auch von unglaublicher Kreativität geprägt sind. So entstand für das Familienzimmer zum Beispiel ein Klettergerüst in Form eines wunderschönen Baumhauses. Die Tischler-Auszubildenden haben viel Herzblut, Kreativität und fachliches Können in dieses Projekt gesteckt. Die wichtige Rolle der Auszubildenden an der TU Berlin möchten wir hiermit insbesondere hervorheben. Das Team der Tischler spendet das Preisgeld von 250 Euro an den „Tierschutzverein Tierheim Falkensee und Umgebung e.V.“.

Herzlichen Glückwunsch und nochmal einen herzlichen Applaus für unsere Preisträger*innen sowie vielen Dank an all jene, die die Personen nominiert haben.